

**Rede von Oberbürgermeister Thomas Kiechle anlässlich
der Gedenkfeier mit Kranzniederlegung zum
Volkstrauertag 2022**

Sonntag, 13. November 2022, 11:30 Uhr
Jägerdenkmal am Haubenschloß, Kempten (Allgäu)

Sehr geehrte Herren Landtagsabgeordnete,
sehr geehrte Damen und Herren des Stadtrates,
werte Dekane sowie Pfarrerinnen und Pfarrer,
sehr geehrte Angehörige der Bundeswehr,
sehr geehrte Herren Altoberbürgermeister,
meine Damen und Herren der Verbände und Vereine,
liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

ich freue mich sehr, Sie anlässlich der zentralen Gedenkfeier
zum Volkstrauertag beim Jägerdenkmal unserer Stadt begrüßen
zu dürfen.

Die Kriege des 20. Jahrhunderts haben Millionen von Opfern
gefordert. Hinzu kamen Unzählige, die verwundet,
verstümmelt, entsetzlich entstellt wurden. Unsere
Vorstellungskraft versagt angesichts dieser Opferzahlen.

Die ungeheuerlichen Ausmaße und Folgen, gerade des Zweiten
Weltkrieges, sind einzigartig in der Geschichte.

Über 60 Millionen Menschen, mehr als die Hälfte von ihnen Zivilisten, verloren ihr Leben durch kriegerische Handlungen, Völkermord in Lagern konzentrierten Grauens, Bombenterror, Flucht, Vertreibung und Verschleppung. Kaum eine Familie blieb von den Auswirkungen dieses Krieges verschont.

Unsere Gedanken gehen heute deshalb an diejenigen, die aus den beiden Weltkriegen nicht mehr nach Hause kamen. Mit unserem Gedenken fühlen wir uns allen nahe, bewahren wir unsere Toten vor dem Vergessen, hören wir ihre Stimmen.

Trauer, und darum geht es im Kern am heutigen Tag, wird erst möglich, wenn wir uns der Erinnerung stellen. Deshalb ist Erinnerung kein Selbstzweck und keine Bußübung. Wir erinnern uns um der Gegenwart und der Zukunft Willen.

Im Jahr 2022 müssen wir Bilder aus der Ukraine sehen, von denen wir alle gehofft haben, dass sie sich gerade auf unserem Kontinent niemals wiederholen.

Mit dem völkerrechtswidrigen und durch nichts zu rechtfertigenden Angriff auf die Ukraine am 24. Februar diesen Jahres hat der russische Präsident, 77 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, die europäische Friedensordnung tief erschüttert, ja zerstört.

Wie sehen Menschen, die vor Bomben in U-Bahnschächte fliehen, die sich an der Grenze von ihren Familien trennen oder gar für immer Abschied nehmen müssen an langen frisch ausgehobenen Grabreihen. All diese Schrecken des Krieges finden im Herzen Europas statt. Von Berlin bis zur ukrainischen Grenze ist es genauso weit wie von Berlin nach Brüssel.

Die Hoffnung auf eine humane Gesellschaft wird durch diesen Krieg zutiefst erschüttert. Vermeintlich unumstößliche Sicherheiten zerbrechen. Es sind vor allem Frauen und Kinder, die ihre Heimat verlassen, während Väter und Söhne zu den Waffen greifen, in den Krieg ziehen, um ihre Heimat zu verteidigen.

Aber auch auf russischer Seite werden junge Männer in einen Krieg geschickt, den sie nicht haben kommen sehen.

Das, was in der Ukraine passiert, ist nicht neu. Leider.

In der Ukraine werden die traumatischen Kindheitserinnerungen unserer Eltern und Großeltern wieder schreckliche Realität.

Sirenen, Bomben, Granaten, Panzer. Wohnhäuser, ganze Städte in Trümmern. Verzweifelte, Verletzte und Tote, darunter viele Kinder, Millionen auf der Flucht.

Unser Herz wird schwer, wenn wir auf diese bittere Realität schauen.

Die letzten Monate haben auf dramatische Weise deutlich gemacht, dass es auf unserer Welt eben doch keinen sicheren Platz gibt vor Kugeln und Bomben.

Unrecht bleibt Unrecht, Gewalt bleibt Gewalt, ganz gleich wie man sie weltanschaulich zu begründen sucht. Der Zweck heiligt die Mittel eben nicht.

Und die vorübergehend durch Gewalt erreichten Ziele stellen nie eine echte Lösung anstehender Fragen dar. An Erklärungen hat es in der Geschichte der Menschheit nie gemangelt und die gültigste findet sich wohl bei Dostojewski: Es gibt ihn eben doch, den Teufel im Menschen.

Und so frage ich mich, hat man denn nicht aus den leidvollen Erfahrungen der Vergangenheit gelernt, muss all das Leid immer wieder von vorne beginnen?

Dieser Krieg ist auch ein Angriff auf alle Lehren, die die Welt aus zwei Weltkriegen gezogen hatte. Die zunehmende Spaltung, auch in anderen Teilen unserer Welt, ist auch deshalb so bitter, weil das Gegenteil, Zusammenarbeit, mehr denn je nötig wäre, um die großen Herausforderungen unserer Zeit, wie Klimawandel, Hunger und Migration, zu lösen.

Dennoch müssen wir der Hoffnung in unserem Leben Raum geben. Unser Grundgesetz gibt uns dazu die richtige Haltung vor. Die Menschenwürde ist unantastbar und zwar überall.

Diese Lehre aus dem Zivilisationsbruch aller Kriege, auch dieses Angriffskrieges, den wir im Moment erleben, gilt unverändert.

Nur so kommen wir zu einem gerechten Frieden, nämlich die Freiheitsrechte aller zu achten, Konflikte friedlich zu lösen und nach Kompromissen zu suchen.

Wir müssen erkennen, die Bereitschaft und der Wille zur Zusammenarbeit, zum guten Zusammenleben, zu unseren gemeinsamen Werten in einer freiheitlichen Demokratie, zu Solidarität und Toleranz sind unverzichtbar für den Frieden zwischen den Menschen in unserer Stadt, in unserem Land, in Europa und darüber hinaus.

Dazu gibt es keine Alternative und es ist unser aller Auftrag uns täglich dafür einzusetzen.

Totengedenken

So denken wir heute an die Opfer von Gewalt und Krieg, an Kinder, Frauen und Männer aller Völker.

Wir gedenken der Soldaten, die in den Weltkriegen starben, der Menschen, die durch Kriegshandlungen oder danach in Gefangenschaft, als Vertriebene und Flüchtlinge ihr Leben verloren.

Wir gedenken derer, die verfolgt und getötet wurden, weil sie einem anderen Volk angehörten, einer anderen Rasse zugerechnet wurden, Teil einer Minderheit waren oder deren Leben wegen einer Krankheit oder Behinderung als lebensunwert bezeichnet wurde.

Wir gedenken derer, die ums Leben kamen, weil sie Widerstand gegen Gewaltherrschaft geleistet haben, und derer, die den Tod fanden, weil sie an ihrer Überzeugung oder an ihrem Glauben festhielten.

Wir trauern um die Opfer der Kriege und Bürgerkriege unserer Tage, um die Opfer von Terrorismus und politischer Verfolgung, um die Bundeswehrsoldaten und anderen Einsatzkräfte, die im Auslandseinsatz ihr Leben verloren.

Wir gedenken heute auch derer, die bei uns durch Hass und Gewalt Opfer geworden sind.

Wir gedenken der Opfer von Terrorismus und Extremismus, Antisemitismus und Rassismus in unserem Land.

Wir trauern mit allen, die Leid tragen um die Toten und teilen ihren Schmerz.

Aber unser Leben steht im Zeichen der Hoffnung auf Versöhnung unter den Menschen und Völkern, und unsere Verantwortung gilt dem Frieden unter den Menschen zu Hause und in der ganzen Welt.

Ich danke Ihnen.

Nach der Nationalhymne:

Ich danke Ihnen allen, die Sie heute zum Jägerdenkmal gekommen sind, und besonders allen Beteiligten an der heutigen Gedenkfeier:

- Der Bundeswehr mit Oberstleutnant Markus Denzel, in Vertretung des Standortältesten Oberst Richardt, Sonthofen
- der Reservistenkameradschaft Kempten, die mit einer Abordnung hier am Denkmal Aufstellung genommen hat,
- der Stadtkapelle Kempten
- den Traditionsverbänden und Vereinen, auch für ihre Spende an die Kriegsgräberfürsorge, die sie anstelle einer Kranzniederlegung vorgenommen haben.

(Bei gutem Wetter)

Als Zeichen des Friedens steigen nun Tauben des Brieftaubenzüchtervereins Allgäu Bote aus Kempten zum Himmel (Herr Thaddäus Hölzle).

Die Feier ist geschlossen.